

Das Kloster St. Gallen in der abendländischen Musikgeschichte

Autor(en): **Duft, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



▲ Eine spätantike Elfenbeinschnitzerei, ursprünglich wohl ein Diptychon (wachsgefüllte Schreibtafel), umschließt das frühmittelalterliche Gesangbuch, das in St. Gallen als Abschrift des Gregorianischen Antiphonars galt (siehe Abbildung auf der übernächsten Seite).

Une sculpture sur ivoire très ancienne, à l'origine, sans doute, un diptyque (tablettes de cire), renferme le livre d'hymnes datant du début du moyen âge considéré à St-Gall comme copie de l'antiphonaire grégorien (voir la deuxième page suivante).

Tavoletta d'avorio intagliato (forse, in origine, un dittico) che racchiudono il libro medievale di canti, ritenuto a San Gallo per la copia dell'Antifonario gregoriano (figura sulla seconda pagina che segue).

St.-Galler Gradualbuch des 12. Jahrhunderts, Codex 375 der Stiftsbibliothek. Der Schreiber Luitherus widmet dieses sein Buch dem Klosterpatron Gallus. Über den liturgischen Texten steht noch nicht die Liniennotation, sondern die alte Musikschrift der Neumen. Photos F. Engesser

Graduel saint-gallois du 12^e siècle, Codex 375 de la bibliothèque de l'Abbaye. L'auteur Luitherus a dédié son livre à Gall, patron du couvent. Au-dessus des textes liturgiques, l'écriture musicale n'est pas encore représentée par des portées, mais par des neumes.

Raccolta di graduali del XII secolo, Codex 375, della Biblioteca della Collegiata di San Gallo. L'amanuense Luitherus ha dedicato il suo libro a Gallo, patrono del Convento. Sopra il testo la musica è indicata con la notazione neumatica.

DE VIRGINIBVS.

Alleluia

Specie tua & pulchritudine tua intende pro spera procede & regna.

Alleluia

Diffusa est gratia tua in labiis tuis propterea benedixit te deus in eternum.

Alleluia

Adducen tur regi uirgines posteam procune eius offerentur tibi inlectia.

Alleluia

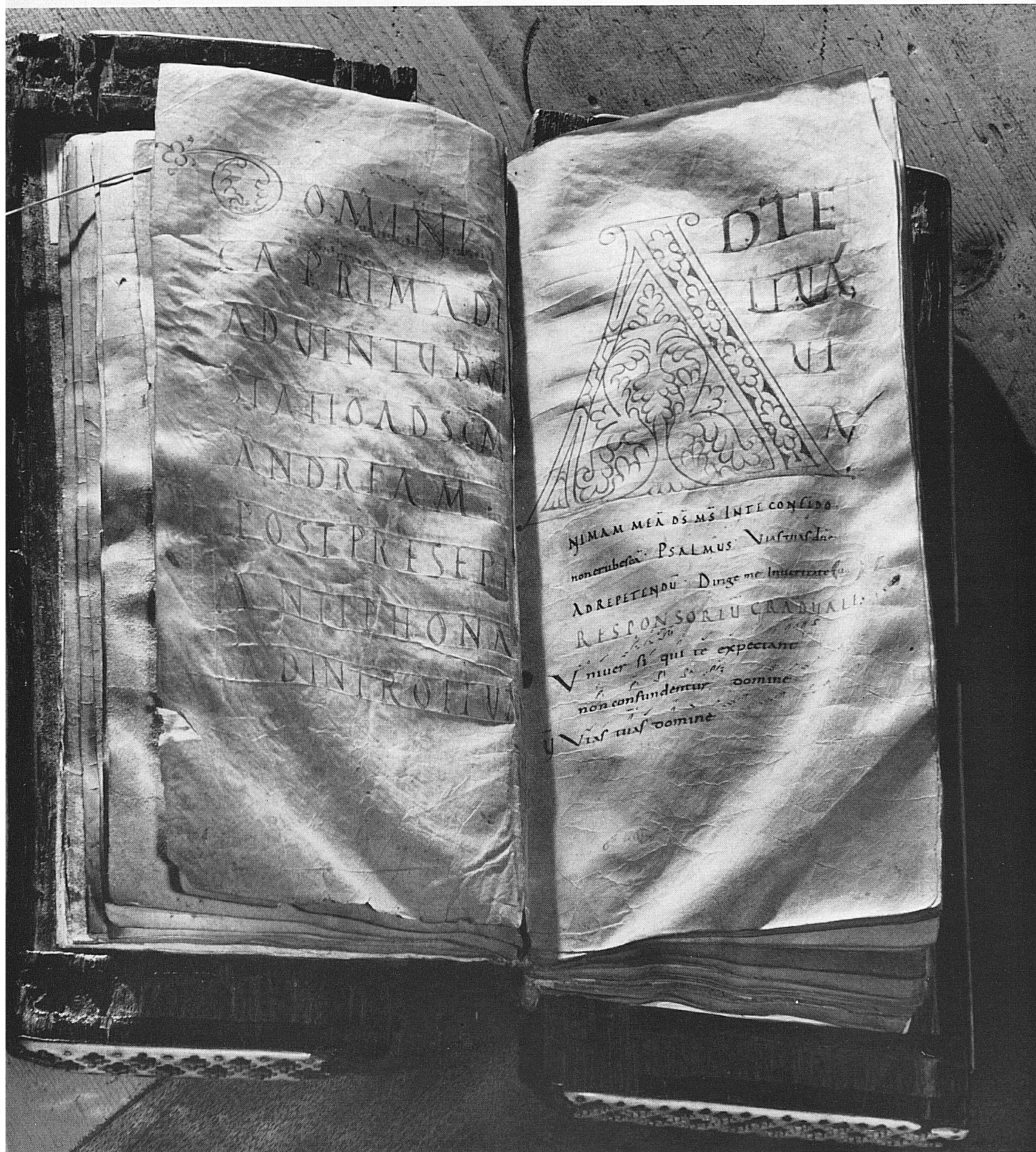
Egregia sponsa christi implora pronobis ad dominum ihesum christum.

LVIITHE RV

ISGALLVS



Das sogenannte Gregor-Antiphonar des 9. Jahrhunderts, Codex 359 der Stiftsbibliothek St. Gallen. Das legendenumrante Gesangbuch liegt sorgsam in einem elfenbeingeschmückten Holzkästchen. Unser Bild zeigt das Eingangslied (Introitus) zum 1. Adventssonntag (Ad te levavi) mit den feingeschriebenen Neumen (Musiknoten) über den Textzeilen. Photo F. Engesser



L'antiphonaire grégorien du 9^e siècle, Codex 359 de la bibliothèque de l'Abbaye de St-Gall. Ce livre d'hymnes, qui a donné lieu à certaines légendes, est conservé soigneusement dans un coffret de bois orné d'ivoire. Notre photo représente le chant d'introduction (Introitus) pour le premier dimanche de l'Avent (Ad te levavi) dont les neumes (notes de musique) sont finement écrites au-dessus du texte.

Il cosiddetto Antifonario gregoriano del IX secolo, Codex 359, della Biblioteca di San Gallo. Il leggendario libro di canto è custodito in una cassetta di legno adorna d'avorio. La figura rappresenta l'Introitus alla prima domenica dell'Avvento (Ad te levavi) scritto coi neumi sopra il testo.

DAS KLOSTER ST. GALLEN IN DER ABENDLÄNDISCHEN MUSIKGESCHICHTE

Die Geburtsstunde St. Gallens war die Sternstunde seiner Musikgeschichte. Gallus brachte im Jahr 612 aus der grünen Insel Irland zusammen mit dem Evangelium die heiligen Gesänge in die Wälder Alemanniens. Otmar formte hundert Jahre später die Einsiedelei zur Abtei, deren geistige Mitte das benediktinische Opus Dei war. Und seither ist hier das Gotteslob der liturgischen Weisen nicht mehr verstummt.

Zu Hunderten hütet die St. Galler Stiftsbibliothek handgeschriebene Gesangbücher, darunter gar manche, denen für die abendländische Musikgeschichte grundlegende Bedeutung innewohnt. Kein anderer klösterlicher Bestand aus dem frühen Mittelalter ist in solcher Fülle und Geschlossenheit am Ort verblieben, wo er geschaffen und tagtäglich benutzt worden ist. Sagenumwoben steht an seiner Spitze jenes sogenannte Gregor-Antiphonar, das als angebliche Abschrift des römischen Originals in einem formvollendeten Elfenbeinband die lichtvollen und die dunkeln Jahrhunderte der St. Galler Geschichte überdauert hat. Der Chronist Ekkehart erzählt die Anekdote vom fieberkranken Mönch Romanus, der auf seiner Reise von Rom nach Metz in St. Gallen gastliche Aufnahme gefunden und hier auf Wunsch des Kaisers Karl des Großen dieses Buch als Gesangsnorm zurückgelassen habe.

Zahlreich waren jedenfalls die Impulse, die in das abgesehene und gleichzeitig weltoffene St. Gallen strömten, um hier in hochberühmten Sänger- und Schreiberschulen eine Musikpflege anzuregen, die ihrerseits wieder in das ganze Abendland ausstrahlte. Unsere ältesten Neumen – diese geheimnisvollen Punkte und Strichlein, die den Melodienlauf linienlos wiederzugeben und gelegentlich mit Tonarbuchstaben zu verdeutlichen suchen – offenbaren dem Kenner oberitalienischen, aber auch insular-angelsächsischen und nicht zuletzt griechisch-byzantinischen Einfluß. So finden sich in den Manuskripten des alemannischen Gallusstiftes kunst- und musikgeschichtlich die kulturellen Ströme aus dem Süden, Westen und Osten zur christlich-abendländischen Synthese.

Den Namen aus der musikalischen Blüte gebührt bis heute Rang und Klang. Im 9. Jahrhundert waren es vorab der Alemanne Iso und der Ire Moengal, die hier als Musiklehrer wirkten. Ihre Schüler Ratpert, Notker Balbulus und Tuotilo – Das Dreigestirn der Klosterschule – übertrafen noch die Lehrer. Ratpert benutzte für seine Prozessionshymnen und Litaneien den fruchtbaren Kehrreim. Notker der Stammler, als größter Dichter des Frühmittelalters gepriesen, führte die Sequenz zur Vollendung. Tuotilo bereicherte die Liturgie durch die Kunstform des meister-

lich beherrschten Tropus, woraus literarisch das geistliche Spiel und musikalisch die Mehrstimmigkeit und die Motette erblühten.

Im 10. Jahrhundert führten – um wiederum nur wenige Namen zu beschwören – Waltram, Ekkehart I. und Notker Pfefferkorn die Tradition des goldenen Zeitalters weiter. Um die Jahrtausendwende schrieb Hartker in der Klausur zu St. Georgen sein Antiphonar mit dem Bild des Choristen Gregor des Großen, während Notker der Deutsche für die Schulstube die erste Musiktheorie in der Muttersprache verfaßte. Denn die Musik war eines der Hauptfächer im Lehrgang des Quadrivium. Notkers Schüler, Ekkehart IV., brachte die st.-gallischen Gesänge an den Hof des Kaisers Konrad II.; als er dort an Ostern des Jahres 1030 die Sequenz sang, belohnte ihn des Kaisers Schwester mit ihrem goldenen Ring.

Während so aus der frühen Musikgeschichte des Gallusstiftes schöpferischer Geist leuchtet, gebührt dem st.-gallischen Spätmittelalter der Ruhm des bewußten Wiedererweckens. Solcherweise gesellten sich zu den ältesten Gesangbüchern der Stiftsbibliothek die schrift- und musikgeschichtlich bedeutsamen Folianten der Renaissance. Der Freund der Kunstgeschichte preist ihren Reichtum an Miniaturen. Der Kenner der Musikgeschichte schätzt neben der Orgeltabulatur des Münsterorganisten Fridolin Sicher insbesondere die vierstimmigen Choralkompositionen des Manfred Barbarin Lupus di Correggio, die Fürstbischöf Diethelm Blarer unmittelbar nach der Reformation schaffen und in riesengroßen Chorbüchern sammeln ließ.

Damit war auch schon die Begeisterung entfacht, die zu den jubelnden Schöpfungen der Barockzeit führte. Der neuen Kirchenmusik wurde das neue Gotteshaus mit der doppelten Chororgel erbaut: es ist der sichtbare Hochgesang und zugleich das Finale unter den schweizerischen Kirchenbauten des 18. Jahrhunderts. Gleichzeitig wurde den alten und den neuen Bücherschätzen die heutige Stiftsbibliothek errichtet: sie ist die augenfällige Polyphonie und Harmonie des Rokoko. Trotz der klösterlichen Buchdruckerei wurden die kirchenmusikalischen Bände bis zur Unterdrückung der Abtei von Hand geschrieben und gemalt; für das Lob Gottes galt nur das Beste als gut genug. So liegen noch heute unsere liturgischen Manuskripte von 800 bis 1800 einträchtig nebeneinander als ergreifende Zeugen einer Klosterkultur, die der abendländischen Musikgeschichte einen großen und glückhaften, teilweise sogar einen grundlegenden und einzigartigen Beitrag geschenkt und bewahrt hat.

Dr. Johannes Duft, Stiftsbibliothekar

Ausschnitt aus der Orgeltabulatur des St.-Galler Münsterorganisten Fridolin Sicher, geschrieben um 1520. – Extrait de la tablature pour orgue écrite vers 1520 par Fridolin Sicher, organiste de la cathédrale de St-Gall. – Brano di un'intavolatura per organo dell'organista della Collegiata di San Gallo, Fridolin Sicher, scritta verso il 1520.

